

Drei Dinge sind für mich entscheidend

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich stehe heute vor euch, weil ich überzeugt bin: Unsere Gewerkschaft braucht wieder mehr Mut, mehr Klarheit – und vor allem mehr Haltung. Unter anderem deshalb kandidiere ich als Landesbezirksleiter von ver.di Rheinland-Pfalz/Saarland.

Nicht, weil ich Lust auf Posten habe – sondern weil ich etwas bewegen will. Gemeinsam mit euch.

Ich habe schriftlich dargelegt, was für Anforderungen meiner Meinung nach ein Landesleiter haben sollte. Ferner habe ich gleichzeitig offen und ehrlich über meinen Werdegang berichtet. Das möchte ich jetzt nicht wiederholen.

Was braucht ver.di heute?

Drei Dinge sind für mich entscheidend:

1. Eine politischere ver.di
2. Ein klares Profil
3. Echte Mitgliederbeteiligung

1. Eine politischere Gewerkschaft

Wir stehen an einem Wendepunkt.

Die Krisen unserer Zeit – Klimakrise, soziale Spaltung, Krieg, Armut – treffen die Beschäftigten und ihre Familien mit voller Wucht. Wenn wir jetzt nicht handeln, verlieren wir unsere Zukunft.

ver.di darf nicht länger sich nur mit Tariffragen beschäftigen. Wir müssen Partei ergreifen – für soziale Gerechtigkeit, für ökologische Verantwortung, für Frieden.

Wir erleben eine zunehmende Militarisierung und Rechtsentwicklung. Während z.B. Pflegepersonen „bluten“, fließen Milliarden in Panzer und Raketen. Bildung und Verkehrswende Fehlanzeige. Das ist kein Zufall – das ist politischer Wahnsinn.

Ich sage es klar: Ohne Frieden ist alles nichts.

Abrüsten statt Aufrüsten – das muss unsere Forderung sein!

Diese Milliarden gehören in Krankenhäuser, Schulen und Busse, nicht in Bomben.

Wir abhängig Beschäftigte werden aus einem Krieg nicht als Sieger hervorgehen. Einige wenige werden daran verdienen. Wir werden es nicht sein.

Es wird genug sinnlos gestorben. Noch haben wir eine Chance, den Frieden zu gewinnen.

Begreifen wir, dass das 5%-Ziel der Aufrüstung ein Angriff auf unsere sozialen und demokratischen Rechte darstellt.

Im Jahr 2024 lag das deutsche BIP bei 4,31 Billionen Euro. Der Bundeshaushalt betrug im selben Jahr 476,8 Milliarden. 5 Prozent wären folglich 215,27 Milliarden Euro gewesen oder anders gesagt 45,15 Prozent des Bundeshaushalts. Es wird in der Diskussion die Dramatik oftmals verschwiegen, es handelt sich um quasi jeden zweiten Euro des Bundeshaushalts. Frank Werneke hat das Ziel richtigerweise als in „keiner Weise akzeptabel“ bewertet, wir tun uns aber schwer damit, den Zusammenhang zwischen Sozialabbau und Aufrüstung in seiner Dimension zu erkennen.

Unsere Aufgabe muss es sein, im Spannungsfeld zwischen betrieblicher Interessenvertretung und gesellschaftlichem Engagement unsere Rolle als Friedensorganisation wahrzunehmen.

Wir haben die herrschenden Verhältnisse zu kritisieren. Die aktuelle Unzufriedenheit der Menschen ist berechtigt. Damit die Menschen ihre Antwort nicht bei rechten Rattenfängern suchen, braucht es Gewerkschaften, welche die gemeinsamen Kämpfe der Beschäftigten anführen.

ver.di muss Stimme der Vielen sein – nicht Beifallsklatscher der Regierenden.

2. Ein klares Profil

Wir sind zu leise. Zu angepasst. Zu selten in den Schlagzeilen.

Wo war unsere Stimme als Krankenhäuser platt gemacht wurden, wo unser Widerspruch zur Krankenhausreform oder zur Militarisierung der Gesellschaft?

Wo ist unsere laute Kritik an der sozialen Schieflage in diesem Land?

Wo benennen wir unsere Alternativen?

Wenn die Welt sich verändert, dann muss sich auch unsere Gewerkschaft verändern.

Wir brauchen Mut zur Konfrontation – und keine Angst vor Ecken und Kanten.

Ich will eine ver.di, die nicht nur reagiert, sondern die gestaltet. Wir haben doch was zu sagen, können doch selbst Konzepte erarbeiten.

Wir brauchen eine Gewerkschaft mit Haltung.

Mit Rückgrat.

Mit Lautstärke.

3. Mehr Teilhabe der Mitglieder

Unser Gewerkschaftsrat hat schon 2021 drei Kernarbeitsfelder benannt und dazu Aufgaben beschlossen. Richtig wurde festgestellt, dass es keine „Zauberformel“ für eine positive Entwicklung gäbe, aber die Organisation wurde aufgefordert, sich den Erfahrungsschatz aktiv anzueignen und umzusetzen.

Wir dürfen doch nicht länger zusehen, wie wir immer weniger werden.

Wir brauchen starke kämpfende Betriebsgruppen. Wo gibt es noch funktionierende

Vertrauensleutestrukturen?

Wo diskutieren wir ernsthaft über konkrete Ziele in der Tarifarbeit?

Befragungen sind gut, aber noch lange keine Beteiligung. Oftmals wecken wir damit Erwartungen, die wir gar nicht erfüllen können.

Wir brauchen eine neue Kultur der Beteiligung.

Keine Stellvertreterpolitik, sondern Selbstermächtigung.

Wir wollen lebendige, kämpferische Gruppen, die Spaß machen.

Wir haben gezeigt, wie das geht:

- Mit der Krankenhausbewegung.
- Mit dem Eintreten für eine Verkehrswende.
- Mit erfolgreichen Ultimaten.
- Mit Tarifkommissionen, die ihre Teams aktiv einbezogen haben.

Das ist mein Bild von Gewerkschaft:

Kämpferisch.

Politisch.

Von unten nach oben organisiert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich bin 71 Jahre alt – ja, aber mein Feuer brennt nach wie vor für unsere Gewerkschaft, für die Beschäftigten, für die Menschen im Land.

Seit 50 Jahren kämpfe ich als Gewerkschafter für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Und ich bin noch lange nicht fertig.

Denken wir stets daran: Gemeinsam sind wir unschlagbar.

Ich will eine Gewerkschaft, die für eine gerechte Gesellschaft ohne Krieg und Armut einsteht.

Ich will eine Gewerkschaft, die sich den Veränderungen in unserer Gesellschaft stellt.

Ich will eine Gewerkschaft, die ihre ganze Kraft in die Mobilisierung der Menschen in den Betrieben und Verwaltungen steckt.

Ich will eine Gewerkschaft, in der Ehren- und Hauptamt gemeinsam mit Freude, Lust und Zuversicht die notwendigen Arbeiten anpacken.

Dazu brauche ich euch.

Eure Unterstützung, eure Kritik, eure Mitgestaltung.

Lasst uns ver.di neu denken – von unten.

Unbeugsam.

Für alle.

Und für eine Zukunft, in der Solidarität kein leeres Wort ist.

Glückauf!